



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XLVIII. Die Antwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

48. Brief.

An den
Dr. Arbuthnot.

Den 26 Jul. 1734.

Ich danke Ihnen für Ihren Brief, der alle die ächten Kennzeichen eines rechtschaffenen Gemüths hat, woran ich allezeit Ihre Briefe erkannt, und weßwegen ich Sie so lange Zeit geliebt habe. Unsre Freundschaft ist beständig gewesen; weil sie auf gute Grundsätze gebauet war, und daher weder durch irgend ein Mißtrauen, noch durch Eitelkeit, vielweniger durch Eigennuß unterbrochen wurde.

Was Sie mir mit einer feyerlichen Bitte neulich empfohlen, soll seinen gehörigen Nachdruck bey mir haben. Dieser Abscheu und Unwillen gegen das Laster ist, Gott lob, der einzige Abscheu und Unwille, den ich habe: er ist aufrichtig, und wird also von langer Dauer seyn. Allein, es ist gewiß eben so unmöglich,

einen gerechten Abscheu für das Laster zu haben, ohne den Lasterhaften zu hassen, als es unmöglich ist, eine wahrhafte Liebe gegen die Tugend zu hegen, ohne den Tugendhaften zu lieben. Bessern und doch nicht zu züchtigen, ist, wie ich befürchte, unmöglich, und die besten Lehren so wohl als die besten Gesetze würden von geringem Nutzen seyn, wenn es keine Beyspiele gäbe, um sie einzuschärfen. Bloß die Laster anzugreifen, ohne die Personen zu berühren, mag in der That ein sicheres Gefechte seyn; allein es ist ein Gefechte mit Schatten: Allgemeine Sätze sind unverständlich, dunkel und ungewiß, wenn man sie mit deutlichen, vollständigen und schicklichen Beyspielen vergleicht. Lehrsätze gehören bloß für unsre Vernunft, welche in den meisten Menschen sehr schwach ist. Beyspiele sind Gemälde, sie rühren die Sinne, und erwecken die Leidenschaften, (die stärksten und allgemeinsten aller Bewegungsgründe) und rufen sie herbey, die Besserung bewirken zu helfen. Jeder Lasterhafte deutet den Fall auf sich, und dieses ist das einzige Mittel, wodurch solche Leute können ge-

rührt, und doch weit weniger abgeschreckt werden; so, daß Züchtigen so viel als Bessern ist. Das einzige Zeichen, woraus ich gemerkt habe, daß meine Schriften jemals einigen Nutzen geschafft, oder einigen Nachdruck gehabt haben, ist dieses gewesen, daß sie den Zorn der Lasterhaften wider mich erregt haben. Und mein größter Trost und Aufmunterung fortzufahren war dieser, daß ich sah, daß diejenigen, die weder Scham noch Scheu für sonst etwas hatten, durch meine Satyren gerührt zu seyn schienen.

Was Ihre gütige Vorsorge für meine Sicherheit anlangt, so kann ich wohl errathen, was dieselbe iht verursachen mag *). Einige Charaktere, die ich geschildert, sind so beschaffen, daß, wenn es einige giebt, die sie verdienen, der Welt offenbar dadurch ein Dienst geschieht, wenn man solche Leute kenntlich macht: doch sind sie so geschildert, daß, wenn auch alle

*) Der Charakter des Sporus in dem Sendschreiben an Dr. Arbuthnot. Siehe den 4 Theil, Seite 261. Mannh. Ausg.

Welt sie ihnen zueignete, gleichwohl Niemand, wie ich glaube, bekennen würde, daß er sie auf sich selbst deuten dürfte. Allein, sollten es auch einige thun, so müssen diejenigen, von denen die ganze Welt auf solche Art denkt, Leute seyn, für denen ich mich nicht fürchten kann. Solche Leute besonders, welche die Niederträchtigkeit besitzen, im Finstern Bosheit auszuüben, haben selten das Herz, selbige öffentlich zu rechtfertigen. Die Eigenschaften, welche zu einem geheimen Betrüger und Verläumber erfordert werden, sind nicht diejenigen, die einen Menschen zu einem öffentlichen Bösewicht geschickt machen. Was heimliche Bosheit betrifft, so ist es nicht so sicher, sich in einen Meuchelmord, als in ein Pasquill einzulassen. Ich will, so weit ich glaube, daß es sich für einen klugen Mann schickt, auf meine Sicherheit bedacht seyn: doch nicht so sehr, daß ich etwas unterlassen sollte, was nach meiner Meynung einem rechtschaffenen Manne zukömmt. Was persönliche Vergreifungen anbetrifft, die wider die Gesetze sind, denen ist Jedermann unterworfen. Was aber solche Gefahr betrifft, die den Rechten gemäß ist, so bin ich nicht straf-

bar genug, daß ich mich dafür fürchten dürfte. Ich weiß wohl, daß man die Gunst und den Beyfall der ganzen Welt nicht haben kann! und der Gunst rechtschaffener Männer werde ich, wie ich hoffe, mich nicht verlustig machen. Die Gunst der Großen und Mächtigen möchte ich mir wohl wünschen; wenn ich aber durch ungerechte Vorstellungen (die bey Personen in diesem Stande nur allzuoft vorkommen) sie nicht erlange, so werde ich zwar darüber betrübt, aber doch nicht bey dem Mangel derselben elend seyn. So viel ist gewiß, weit freyere Satyrenschreiber, als ich, haben der Aufmunterung und des Schutzes der Fürsten, unter denen sie lebten, genossen. Augustus und Mäcenus machten Horazen zu ihrem Gesellschafter, ob er gleich bey der Parthey des Brutus die Waffen geführt hatte; und erlauben Sie mir anzumerken, daß sie auch dem Virgil als einem von der unglücklichen Parthey gewogen waren und ihn vorzüglich ehrten. Sie werden mich nicht in dem Verdacht haben, daß ich mich mit dem Virgil und Horaz, oder auch nur mit einem andern Günstlinge des Hofes, mit dem Boileau vergleichen

gleichem

gleichen wollte. Ich bin allemal zu bescheiden gewesen, als daß ich mir hätte einbilden sollen, meine Lobeserhebungen wären Weihrauch, der eines Hofes würdig wäre: und dieses wird, wie ich hoffe, für die wahre Ursache gehalten werden, warum ich niemals dergleichen geopfert habe. Ich wollte bloß die Anmerkung machen, daß es unter den größten Fürsten und besten Ministern geschehen ist, daß die satyrischen Moralisten am meisten aufgemuntert wurden, und daß damals die Dichter ebendieselbe Gerichtsbarkeit über die Thorheit ausübten, die die Geschichtschreiber über die Laster der Menschen auszuüben pflegten. Es verdiente auch noch untersucht zu werden, ob Augustus selbst eine größere Figur in den Schriften der ersten oder der letztern machte; und ob Nero und Domitian im Persius und Juvenal wegen ihres schlechten Geschmacks und gezwungenen Wesens nicht eben so schlecht scheinen, als sie uns hassenswürdig wegen ihrer übeln Regierung bey Tacitus und Suetonius vorkommen? Unter der Regierung des ersteren geschah es, daß Horaz geschützt und geehrt, und unter der Regierung des an-

dern, daß Lucan hingerichtet, und Juvenal ins Elend geschickt wurde.

Ich würde nicht so viel hiervon gesagt haben, wenn ich Sie nicht hierüber mein ganzes Herz hätte wollen sehen lassen, und Sie überzeugen, daß ich von mir selbst geneigt bin, diejenige letzte Bitte, die Sie neulich an mich gethan haben, zu erfüllen, und zwar mit Mäßigung, Billigkeit und Standhaftigkeit zu erfüllen. Und gleichwie Ihr Beyfall (als das Zeugniß eines gesunden Verstandes und guten Herzens) mich hierinnen überaus sehr bestärkt: also wünsche ich, daß Sie es erleben und die Wirkung sehen mögen, die er instünftige, durch etwas, das diesen Beyfall verdient, auf mich haben wird. Wenn es aber Gottes Wille (welcher, wie ich weiß, auch der Ihrige ist) seyn sollte, daß wir von einander scheiden müßten, so hoffe ich, es wird besser für Sie seyn, als es für mich seyn kann. Sie sind zum Leben und zum Sterben geschickter, als irgend Jemand, den ich kenne. Leben Sie wohl, liebster Freund! Gott erhalte Ihr Leben ruhig, oder lasse Ihren Tod glücklich seyn.
